

Wie geht's Ihnen nach 15 Monaten Corona?

Telefon- und Umfrageaktion des Projekts „Hersbruck inklusiv“ am kommenden Dienstag – Vielfältige Angebote brauchen „Neuanfang“

HERSBRUCK (kp) – Über 15 Monate Corona-Pandemie haben bei fast jedem Bürger dieses Landes Schäden hinterlassen und Wunden gerissen – mit am offensichtlichsten in Senioren- und Pflegeeinrichtungen, bei Schülern und Jugendlichen und nicht zuletzt bei Menschen mit Handicaps. Wie aber sehen diese genau aus? Und noch wichtiger: Wie können sie heilen? Diesen Fragen spürt das Projekt „Hersbruck inklusiv“ am kommenden Dienstag nach.

Der Befund nach eineinviertel Jahren „Leben unter Corona“ ist ernüchternd: Ob medizinisch, wirtschaftlich, kulturell oder gesellschaftlich – das neuartige Virus hat nicht nur in Deutschland vieles, wenn nicht alles auf „links gedreht“, wie ein Scheinwerfer gnadenlos Risse und Verwerfungen im sozialen Kitt offengelegt und bei (fast) jedem das gewohnte Leben durcheinandergebracht.

Virus contra Miteinander

Das gelte in besonderem Maße auch für das „gesellschaftlich wertvolle Thema Inklusion“, sagt Michael Groß, Teil der Steuerungsgruppe von „Hersbruck inklusiv“, die sich jüngst einmal mehr über die Auswirkungen von Corona auf das „Miteinander in Vielfalt“ in Hersbruck ausgetauscht hat. Bis Mitte März 2020 hatte das Projekt viele Fortschritte zu mehr Teilhabe für Menschen mit Handicaps am „normalen Leben“ der Cittaslow gemacht – doch das Virus wischte diese Erfolge wie mit einem Federstrich fast vollständig beiseite.

Kontaktbeschränkungen, nach wie vor nötige Abstandsregeln oder schließlich die Angst vor einer Ansteckung – „die Menschen tun sich schwer mit der Teilhabe“, sagt Groß, „Corona führt zu Zurückhaltung“. Zumal noch nicht abzusehen ist, wie sich die Pandemie weiterentwickelt. „Lohnt es sich, schon rauszukommen aus dem Schneckenhaus, oder werden wir im Herbst wieder eingesperrt?“, bringt Groß die derzeit bei vielen herrschende Stimmungslage bewusst zugespitzt auf den Punkt.

Brigitte Bakalov von der Selbsthilfekontaktstelle Kiss Nürnber-



Abstand, Mund-Nasenschutz – und trotzdem ein ausgiebiger Gedankenaustausch? Wie bei der Aktion „Begegnung neu lernen“ im August 2020 hofft „Hersbruck inklusiv“ am kommenden Dienstag auf viele Gespräche mit Menschen aus Hersbruck und Umgebung – direkt auf dem Marktplatz oder am Telefon.

Archivfoto: Porta

ger Land zitiert in diesem Zusammenhang eine Studie von klinisch arbeitenden Psychotherapeuten. Diese belegt, dass die Menschen während der Pandemie „am meisten die soziale Isolation drückt“. Dies habe vor Corona überwiegend Menschen getroffen, die auf welche (soziale) Hilfe auch immer angewiesen waren, jetzt aber „sitzen wir alle im gleichen Boot“.

Immer mehr habe sich zudem herauskristallisiert, dass vor allem Kinder und Jugendliche die größten Pandemieverlierer sind. Während beispielsweise bei der gerade auf die Zielgerade einbiegenden Fußball-EM Zehntausende Fans ausgelassen in den Stadien feiern durften, fehlt es nach wie vor an tragfähigen Konzepten, wie Schulen bei möglicherweise wieder steigenden Infektionszahlen im Herbst offengehalten werden

können. „Der Eindruck, der bei den Jungen bleibt, ist: Hauptsache die gesellschaftliche Mitte hat Spaß“, sagt Bakalov. Wenig überrascht ist sie davon, dass seit März 2020 die Zahl teils schwerer psychischer Erkrankungen gerade bei Kindern sprunghaft gestiegen ist.

Mit der nach wie vor nicht gelösten Frage der Lüftungsanlagen in Schulen nennt Christl Schäfer-Geiger von der Stadt Hersbruck ein weiteres beredtes Beispiel für diese von zahlreichen Jugendlichen wahrgenommene Missachtung ihrer Interessen. Gleiches gelte für die Impfungen – auch hier würden sie und ihre Eltern allein gelassen. „Das macht viele sauer“, sagt die Mutter dreier Töchter.

Auffällig sei zudem die – durch Corona nochmals deutlich verstärkte – Tendenz zur Abgren-

zung, sagt Michael Schubert, Bereichsleiter Psychiatrie und neben Groß seit Anfang des Jahres in der Geschäftsführung des Caritasverbands Nürnberger Land. Geradezu „tragisch“ nennt er die Entwicklung, dass „wir uns immer mehr in Gruppen aufspalten“. Nicht minder fatal: „Begegnung wird zunehmend als unsicher empfunden.“ Eine Beobachtung, die auch Christl Schäfer-Geiger gemacht hat: „Es ist viel Angst unterwegs im Moment.“ Viele empfänden es schon als Risiko, Zutrauen zu anderen zu zeigen. Die Leichtigkeit im Umgang miteinander sei weg, sagt sie.

Unter diesen und ähnlichen „Nebenwirkungen“ von Corona hätten vor allem die sogenannten vulnerablen Gruppen – Senioren, Kinder, Jugendliche, Menschen mit Handicap – besonders gelitten, meint Michael Groß, der gerade

hier die Kirche in der Verantwortung sieht. Doch statt diese „Probleme frühzeitig zu benennen, hat die Kirche von Anfang an den Eindruck vermittelt: Seht her, wir tun alles, um die Corona-Regeln einzuhalten“, merkt er kritisch an.

Ein weiteres Opfer der Kontaktbeschränkungen sind die vor Corona von vielen geschätzten und gern angenommenen institutionellen Angebote. Sie seien unter den Pandemiebedingungen „an ihre Grenze gekommen“, so Michael Schubert. Viele nähmen sie heute nicht mehr wahr – deshalb „brauchen wir einen Neuanfang“. Allerdings nicht nach den Wünschen der Verantwortlichen von Caritas, Diakonie, Haus Weiher oder den anderen unter dem Dach von „Hersbruck inklusiv“ zusammenarbeitenden Organisationen und Verbänden, sondern „so, wie es sich die Menschen jetzt wünschen und wie es ihren Bedürfnissen entspricht“, sagt Schubert.

Zwei einfache Fragen

Genau deshalb stellt „Hersbruck inklusiv“ am kommenden Dienstag, 13. Juli, im Wissen darum, dass Inklusion auch in Zeiten der Pandemie wichtig ist, zwei einfache Fragen: „Wie geht es dir jetzt gerade? Was brauchst du jetzt?“ Antworten erhoffen sich die Verantwortlichen möglichst viele – zwischen 15 und 17 Uhr entweder am Telefon (*Nummern und Ansprechpartner siehe unten*) oder persönlich auf dem Hersbrucker Marktplatz, wo am Dienstag zur genannten Zeit Michael Schubert, Brigitte Bakalov und Martin Chmel, Leiter des Hauses Weiher, für Gespräche bereitstehen – gut erkennbar an einem Schild, auf dem „Hersbruck inklusiv“ steht. Zudem können die beiden Fragen bis Sonntag, 18. Juli, auch per E-Mail an info@caritas-nuernberger-land.de beantwortet werden.

Am Telefon erreichbar am Dienstag von 15 bis 17 Uhr sind Michael Groß (Caritas, 09123/9626811), Sabine Hess (Kordinatorin Hospizinitiative, 0172/8283156), Beatrix Jacobsen (Ambulant Betreutes Wohnen, 0176/11214651) sowie Christl Schäfer-Geiger (Stadt Hersbruck, 09151/735110).